



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1897

Kendenich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81796)

KALK.

- Kathol. Kapelle** KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. b. Mariae Virginis). v. MERING, Geschichte der Burgen in den Rheinlanden IV, S. 61.
- Geschichte** Der Zehnte von Kalk gehörte zu jenen Abgaben, mit denen Erzbischof Heribert von Köln im J. 1003 die von ihm gestiftete Deutzer Abtei ausstattete (LACOMBLET, U. B. I, Nr. 136). Eine Kapelle wurde zuerst von dem Deutzer Prälaten Andreas Steprath im J. 1666 erbaut; ein Sturm warf das kleine Gotteshaus im Dezember des J. 1703 nieder. Im darauffolgenden Jahre wurde an der gleichen Stelle der noch gegenwärtig bestehende Bau aufgeführt. Im J. 1854 ist Kalk zur selbständigen Pfarre erhoben worden.
- Beschreibung** Einschiffiger, verputzter Backsteinbau mit polygonal gegen Westen abschliessender Vorhalle und polygonalem Chörchen. Länge im Lichten 24,35 m, Breite 7,80 m.
 Das Äussere des Baues ist ganz schmucklos. Vorhalle, Schiff und Chor liegen unter geschieferten Satteldächern; über dem Schiff, das beträchtlich breiter und höher ist, als Vorhalle und Chor, ein sechsseitiger, in der Mitte geöffneter und mit einem Zwiebelhäubchen endigender Dachreiter, den Türmen der Deutzer Kirche ähnlich. Die rundbogigen Fenster sind in Haustein gefasst, desgleichen die drei mit flachem Gebälk abgedeckten Thüren an der westlichen Vorhalle.
 Das Innere der Vorhalle ist durch eine Zwischendecke in zwei Geschosse geteilt; der obere Raum ist von einer Tonne mit fächerförmigem Abschluss überwölbt. Den Hauptraum überspannt ebenfalls eine flache Tonne. An den Seiten sind je zwei grosse Rundbogenfenster angeordnet, die östlichen, etwas schräge gestellten Abschlusswände haben kleine, rundbogige Nischen. Durch den flachen Triumphbogen gelangt man in den Chor, dessen Umfassungsmauern an der Nord-, Süd- und Ostseite von je einem rundbogigen Fenster durchbrochen sind. Unter dem Ostfenster eine kleine, rechteckige Thüre.
 Die Ausstattung ist fast durchweg modern.
- Skulpturen** Auf dem Hochaltar: Holzbild der Schmerzhaften Mutter Gottes, dreiviertel lebensgross, aus dem Anfang des 15. Jh. Es stammt aus dem Heiligenhäuschen, an dessen Stelle im J. 1666 die Kapelle errichtet ward.
 Im Pfarrhause: Holzstatuette der h. Ursula, 45 cm hoch, um 1520 entstanden. Die Heilige, ein liebreizendes Figürchen von zartem Schwung, hält in der Linken ein aufgeschlagenes Buch, in der Rechten einen Pfeil (ergänzt). Die Umrahmung ist modern.
 Madonnenstatue, Eichenholz, 1,15 m hoch, 16. Jh., mit prachtvollem Faltenwurf. Neu polychromiert und restauriert. [P.]

KENDENICH.

- ROSELLEN, Dek. Br. S. 382.
- Römische Funde** RÖMISCHE FUNDE. Beim Baue einer Privatbahn wurden im J. 1888 Reste des Eifelkanals gefunden (B. J. LXXXVII, S. 195). General v. Veith (B. J. LXXV, S. 5) vermutet im ‚Steinacker‘ bei Kendenich eine römische Befestigung. Bei Ausschachtungen im Bereiche der Burg wurden gelegentlich Reste römischen Mauerwerks, Bruchstücke von Gefässen und Ziegeln, ferner ein Steinpflaster und endlich eine grössere Zahl römischer Münzen gefunden. (Vgl. Ann. h. V. N. XXXVI XXXVII, S. 101.)

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Johannis Baptistae). ROSELLEN, Kathol. Pfarrkirche
 Dek. Br. S. 399. — v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XII, S. 502.

Handschriftl. Qu. Im Besitze des Herrn Geh. Justizrates von Kempis:
 Urk. von 1466, 1528 und 1544, ferner ein Teil der Archive der Universität Köln,

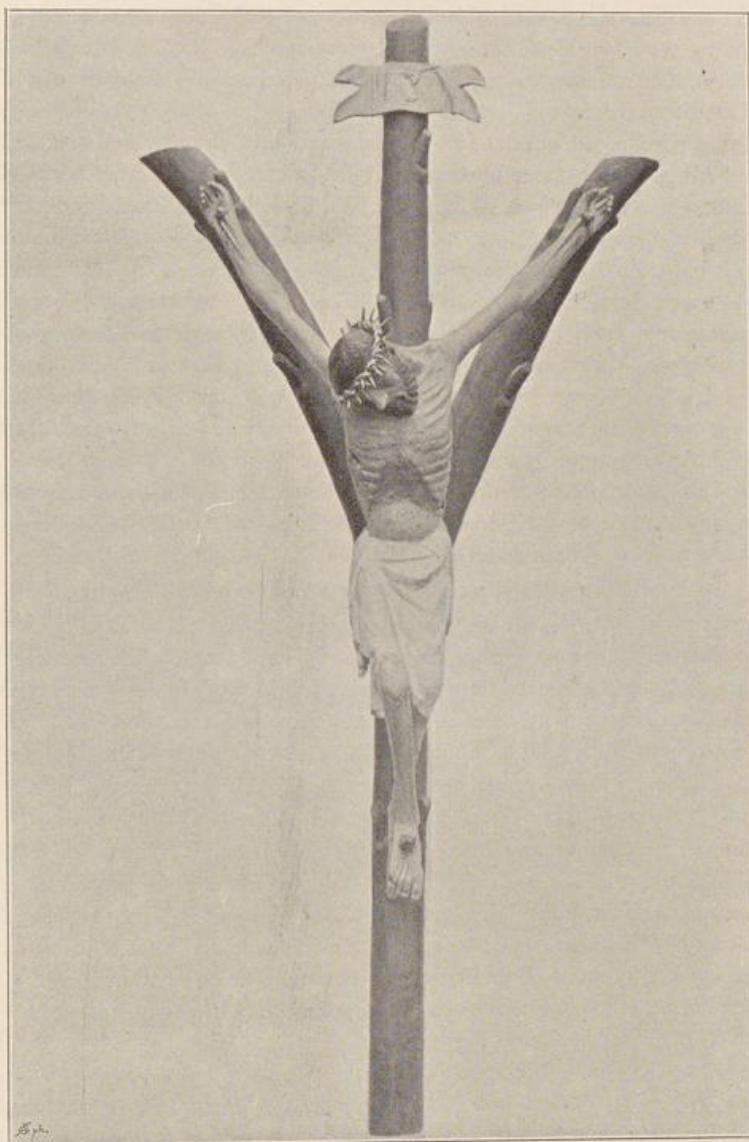


Fig. 71. Kendenich. Katholische Pfarrkirche. Kruzifix.

darunter die erste Matrikel 1389—1425, Rotuli von 1410, 1417 und 1425, Historia gymnasii Trium Coronarum 1556—1585, 1727—1730 und ein Sammelband mit Abschriften von Schriftstücken, die für die Geschichte der Kölner Universität von Bedeutung sind. Vgl. weiter dazu TILLE, Übersicht S. 14.

- Kathol. Pfarrkirche** Abbildung. Im Besitze des Herrn Geh. Justizrates von Kempis eine Ansicht der alten Kirche (farbige Lithographie).
- Geschichte** Im J. 1159 bestätigte Papst Adrian IV. dem S. Ursulastifte zu Köln alle seine Besitzungen, darunter auch die Gefälle der Kirche zu Kendenich (LACOMBLET, UB. IV, Nr. 627). Sie scheint indessen eine beträchtlich ältere Gründung gewesen zu sein. (Vgl. ROSELLEN a. a. O. S. 398). Seltsamerweise ist sie im *liber valoris* nicht genannt; vielleicht hatte sie nach Gründung der Pfarre Brühl im J. 1304 ihre Selbständigkeit verloren. Das Kollationsrecht besass bis zur Säkularisation gleichfalls das Ursulastift in Köln (DUMONT, Descriptio S. 14).
- Beschreibung** Die alte Kirche, die im J. 1859 abgebrochen und durch einen nach Plänen des Baumeisters *Nagelschmidt* aufgeführten Neubau ersetzt wurde, war nach ROSELLEN a. a. O. S. 399 ein einschiffiger, romanischer Tuffsteinbau mit flach gedecktem Schiff und quadrischem gewölbten Chor, an dessen Aussenseiten sich ein Rundbogenfries entlang zog. Erhalten ist nur der ganz schmucklose aus Backstein errichtete und mit einem achtseitigen Schieferhelm abgedeckte Westturm. Auf einem in beträchtlicher Höhe eingemauerten Steine ist die Jahreszahl 1682 sichtbar. Das Westportal, das von einem älteren Baue (wahrscheinlich des 13. Jh.) herrührt, hat auf jeder Seite im Gewände eine mit übertriebener Verjüngung erneuerte Säule mit Eckblattbase. Der Wulst der Bogenlaibung ist mit einem Schuppenornament verziert. Der Sturz ruht auf konsolenförmigen Vorkragungen der Thürpfosten.
- Ausser einem schmucklosen Rundfenster über dem Portal sind nur noch einige Lichtspalten und auf jeder Seite zwei Rundbogenfenster für die Glockenstube vorhanden. Eine Stockwerkteilung fehlt.
- Skulpturen** Von der Ausstattung der Kirche sind vor allem einige Skulpturen zu nennen:
- Kruzifix** Kruzifix des 14. Jh., Holz, unterlebensgross (Fig. 71). Der sehr stark geschwungene Körper hängt an einem naturalistisch gebildeten, gabelförmigen Kreuze. Der Kopf ist tief auf die rechte Schulter gesenkt, die Rippen sind übertrieben stark markiert, die Kniee nach vorn herausgedrängt. Neu polychromiert.
- Ecce homo** Ecce homo, Holz, 1,80 m hoch, 15. Jh. Die Haltung ist ruhig, das Geäder ist stark übertrieben. Polychromie zerstört.
- Schmerzhaftes Mutter Gottes** Schmerzhaftes Mutter Gottes, Holz, 1,70 m hoch, 15. Jh., neu polychromiert.
- Reliefs der Krönung und Verkündigung Mariä** Am linken Seitenaltar zwei kleine Holzreliefs aus S. Ursula in Köln, 50 cm hoch, 15. Jh. Links die Krönung Mariä. Die Jungfrau sitzt links mit gefalteten Händen, rechts Christus den Reichsapfel mit der Linken in den Schooss drückend, die Rechte segnend erhoben. — Das zweite Relief stellt die Verkündigung Mariä dar. Maria kniet vor einem Betpult, rechts, ebenfalls knieend, der Engel.
- Mittelmässige kölnische Arbeiten, wahrscheinlich Bruchstücke eines grösseren Altarwerks. Die Gewandbehandlung ist noch sehr knitterig.
- Johannesschüssel** Grosse, aus Kupfer getriebene Johannes-Schüssel von ovaler Form, 62 cm breit. Das Haupt des Täufers aus Holz, von ruhigem Ausdruck, polychromiert. Auf einer Bosse die Inschrift: ZU EHREN JOHANNES DES TÄUFERS HABEN DIESE SCHÜSSEL VEREHRET NACH KENDENICH LEONARD FOESS UND MECHTHILD VOM BERGH, HALFEN ZU KAHLSCHEUREN, EHELEUTH, ANNO 1682.
- Glocken** Von den drei Glocken wurden die beiden grösseren im J. 1871 umgegossen. Sie trugen die Inschriften (ROSELLEN a. a. O. S. 402):
1. MARIA HEISEN ICH, ALLE BOSEN WEDER VERDREVEN ICH. ANNO DOMINI MCCCCLVI (1456).
2. SANCTUS PAULUS HIS ICH, IN EIR GOTS LUEDDE ICH. MCCCCLXXXVII (1497).

Die Inschrift der kleinsten Glocke lautet: DEFUNCTOS PLANGO, FULMINA FRANGO, TER MARIAM LAUDO, DUM SUNT ENCAEMIA PLAUDO. MARTINUS LEGROS FECIT A. 1773. — Darunter ein Muttergottesbild.

Kathol.
Pfarrkirche

BURG. ROSELLEN, Dek. Br. S. 382. — v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XII, S. 497. — DUNCKER, Rheinlands Schlösser und Burgen Bl. 21 mit Abb. — v. MERING, Geschichte der Burgen in den Rheinlanden IV, S. 19.

Burg

Handschriftl. Qu. Vgl. oben bei der Kirche.

Herren von Kendenich erscheinen als Mannen des Kölner Stiftes bereits im 12. Jh. Damals waren es die Birklin (ENNEN, Geschichte der Stadt Köln I, S. 450).

Geschichte

Vom 13. Jh. an nennt sich ein adliges Geschlecht nach der Burg (FAHNE, Geschichte der kölnischen Geschlechter I, S. 216). Im J. 1475 finden wir den Edeln Matthias Walraven als Herrn von Kendenich, kurze Zeit darauf — im J. 1517 — jedoch Dham von Orsbeck und seine Ehefrau. Von ihren Erben kam die Burg an Adolf Freiherrn Raitz von Frenz, dessen Familie ihrem Namen den Zusatz ‚zu Kendenich‘ gab. Johann Sigismund von Frenz erbaute in den J. 1660—1664 das noch bestehende Herrenhaus. Durch seine Tochter gelangte die Burg in der 2. H. des 17. Jh. in den Besitz des Johann Sigismund von Reuschenberg, von dem der älteste Teil der Wirtschaftsgebäude, der die Jahreszahl 1667 und das Wappen der

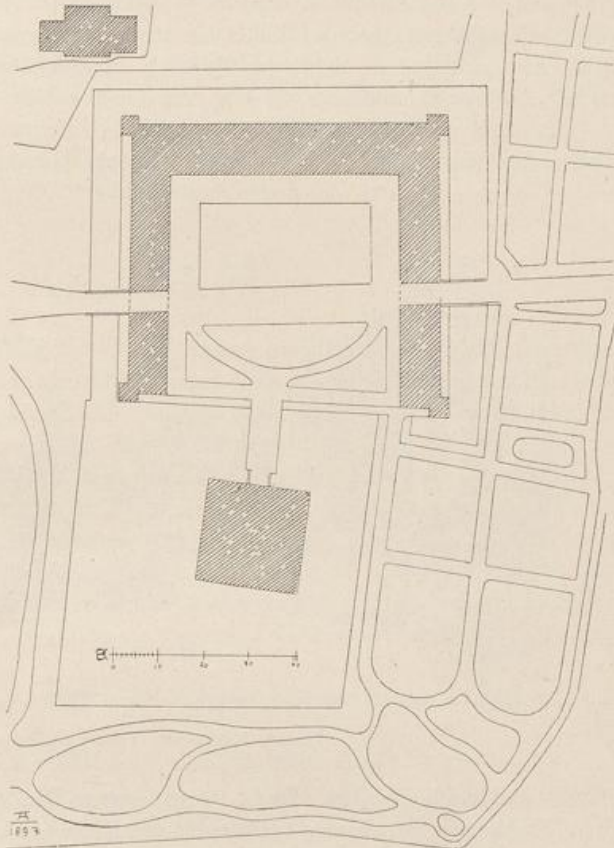


Fig. 72. Kendenich. Grundriss der Burg.

Reuschenberg tragende Teil des östlichen Traktes, herrührt. Ebenfalls ein Angehöriger dieses Geschlechts, wahrscheinlich Freiherr Franz Karl von Reuschenberg, erbaute den die Jahreszahl 1734 tragenden Teil des Nordflügels. Von dem letzten Besitzer aus dieser Familie, Franz Edmund von Reuschenberg, erwarb das Gut der Kölner Bürgermeister Jakob Gabriel de Groote im J. 1766. Er ist der Erbauer des Teiles des Nordflügels, an dem in Eisenankern die Jahreszahl 1771 angebracht ist. Auch das Ostthor dürfte von ihm seine reiche Ausgestaltung erhalten haben. Durch Heirat ging der Besitz der Burg im J. 1821 auf Philipp von Kempis über. Der gegenwärtige Eigentümer ist dessen Sohn, der Geheime Justizrat Herr Max von Kempis.

Die von Weihern umgebene Anlage besteht aus dem Herrenhause und einer dreiflügeligen Gruppe von Wirtschaftsgebäuden (Fig. 72).

Beschreibung

Burg Zu dem Hauptgebäude gelangt man über eine auf steinernen Bogen ruhende Brücke, die mit einem aus geschweiften Säulen bestehenden Geländer ausgestattet ist. Am Brückeneingang zwei sitzende Löwen, jeder mit dem Doppelwappen der Familien von Groote und Pütz. Am anderen Brückende zwei liegende Löwen, von denen der eine das Wappen der Groote, der andere das der Pütz schützt.

Herrenhaus Das Herrenhaus selbst (Fig. 73) ist dreigeschossig, es hat gegen Westen sechs, nach den anderen Seiten je fünf Fenster und ist von einem aus Schiefer hergestellten Zeldach von vielfach geschwungenem Kontour bedeckt. Über dem Eingange sind die Wappen der Familien von Kempis und von Groote mit der Jahreszahl 1840 angebracht. Den oberen Abschluss bildet ein mehrfach abgestuftes zwiebelförmiges Häubchen. Ähnliche sind in kleinerem Maßstab an den vier Ecken des Gebäudes angebracht. Auf der Wetterfahne die Wappen der Familien Frentz und Zweifel.

Wirtschaftsgebäude Der Hof wird von den im rechten Winkel aufeinanderstossenden Wirtschaftsgebäuden umschlossen. Das Ostthor ist als Haupteingang gedacht und dem-

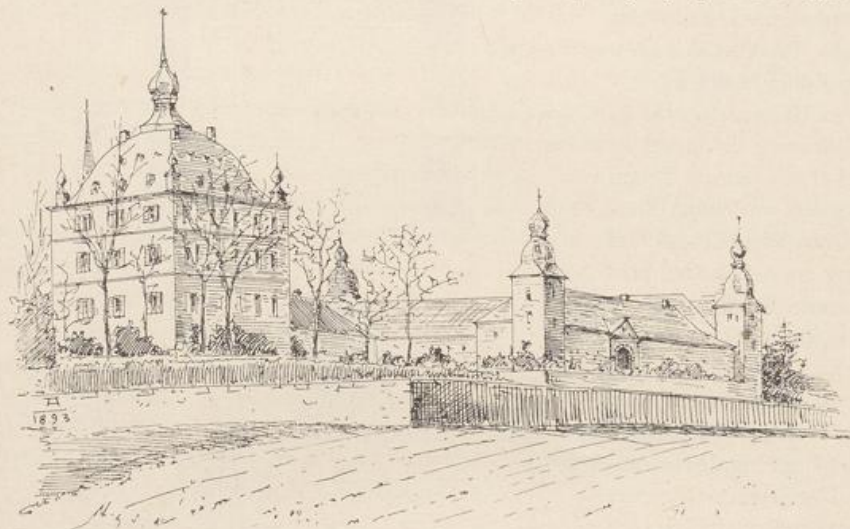


Fig. 73. Kendenich Ansicht der Burg.

entsprechend reich gestaltet. Es ist in rustiziertem Sandstein ausgeführt. Den eigentlichen Thorbogen umrahmen beiderseits etwas vortretende Architekturteile, im Gebälke ist das Wappen der Walpots und Velbrücks angebracht. Die Bekrönung des Ganzen bildet ein flacher, links und rechts von Pyramiden flankierter Giebel, auf dem die Wappen der Familien Groote und Pütz angebracht sind.

Die Wirtschaftsgebäude selbst sind aus unverputztem Backstein aufgeführt und sattelförmig mit schwarzgrauem Schiefer abgedeckt. Die Bauzeiten, die in Eisenankern angegeben sind, sind verschieden. Der Ostflügel trägt die Jahreszahlen 1667 und 1834, der Nordflügel die Jahreszahlen 1734 und 1771, der Westflügel stammt zum Teil erst aus dem 19. Jh. An den vier Ecken der Wirtschaftsgebäude sind vier kleine rechteckige Türme, die mit zweiteiligen Barockschieferhauben abgedeckt sind, angeordnet.

An der Südseite des Ostflügels ist das Wappen der Reuschenberg mit der Jahreszahl 1695 eingemauert.

An einem schmiedeeisernen Gartenthore aus der 2. H. des 18. Jh. die Wappen der Groote und Pütz.

Die innere Ausstattung entstammt zum grossen Teile dem 19. Jh. Doch sind einige ältere Stücke vorhanden. Zu nennen sind:

Burg

Holztreppe mit einem Löwen, der das Doppelwappen der Grootes und Düsterlohs hält. Mitte des 17. Jh.

Holztreppe

Siebzehn Porträts von Mitgliedern der Familie von Kempis und der mit ihr verwandten Familien, 16—19. Jh. Darunter: Porträt des Kanonikus Johann Kempis, Holz, 50 cm, mittelmässige deutsche Arbeit aus dem J. 1573. Der in Amtstracht Dargestellte hält in den Händen ein Buch; sein Blick ist nach rechts gewandt. Ein anderes Porträt desselben von einem mittelmässigen vlämischen Künstler, Ausgang des 16. Jh.

Porträts

Männliches Porträt von *Geldorp* aus dem J. 1588, den stadtkölnischen Rats Herrn Johann von Wichem darstellend.

Grosses Ölgemälde der Anbetung der h. drei Könige, bez.: JOHANNES THOMAS FECIT 1652.

Im Ostflügel der Wirtschaftsgebäude am Treppenfosten ein Löwe als Hüter der Frentz-Kendenichschen und Zweiffelschen Wappen.

KIERBERG.

RÖMISCHE FUNDE. Zwischen Kierberg und Brühl lief der römische Kanal aus der Eifel vorbei. Auch kamen hier römische Ziegel in beträchtlicher Menge zu Tage. Vgl. dazu Ann. h. V. N. XXXVI u. XXXVII, S. 67 u. 100; ferner EICK, Die römische Wasserleitung aus der Eifel nach Köln S. 134 und B. J. LXXX, S. 14.

Römische Funde

Im J. 1874 wurde bei Gelegenheit des Baues der von Köln nach Trier führenden Bahn in der Nähe von Fischenich nebst zwei kleineren würfelförmigen Särgen, einem Bleisarg und verschiedenen anderen Resten ein grosser römischer Steinsarkophag gefunden. Er zeigt ährenförmigen Beschlag, der Deckel ist wie aus zwei sich kreuzenden Satteldächern gebildet; an den vier Ecken Aufsätze. Der Sarkophag steht in den Anlagen des Kierberger Bahnhofes. Vgl. dazu ROSELLEN, Dek. Br. S. 205 und B. J. LXXXVII, S. 209.

In Kloster Benden eine Anzahl von Thongefässen, die in der Gegend gefunden wurden.

KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. Servatii). ROSELLEN, Dek. Br. S. 135.

Kathol. Kapelle

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv zu Brühl: Aufnahme des Einkommens der Kirche, Pfarrei etc. 1697. — Lagerbuch 1749. — Vgl. weiter TILLE, Übersicht S. 6.

Unter den Besitzungen, die Papst Adrian IV. im J. 1159 dem Stifte S. Ursula in Köln bestätigte, findet sich auch Kirberich (LACOMBLET IV, Nr. 1159). Nach ROSELLEN (a. a. O. S. 135) ist der Ort identisch mit dem u. a. in einem Weistum des 12. Jh. erwähnten Merrege (LACOMBLET, Archiv IV, S. 350), in dessen Nähe im J. 1242 der Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden den Grafen Wilhelm von Jülich schlug (WAITZ, Chron. regia p. 282). Im J. 1304 wird bereits eine Kapelle zu Merrege genannt (Urk. im Staatsarchiv zu Düsseldorf; S. Ursula, Köln). In den J. 1537 und 1641 wurden bedeutende Herstellungen an ihr vorgenommen; doch wird sie schon im J. 1694 abermals als sehr verwahrlost bezeichnet. Zwei Jahre später wurde der gegenwärtig noch bestehende Bau aufgeführt, der im J. 1733 einen neuen Bodenbelag erhielt.

Geschichte

Einfacher, verputzter Backsteinbau ohne allen architektonischen Wert, im Lichten 13,30 m lang, 5,50 m breit. An den eingezogenen, durch drei Seiten des Achtecks

Beschreibung